

Asien Aktuell

Verdruss statt Feierlaune: Japan und Südkorea am Vorabend des 50. Jahrestags der Aufnahme diplomatischer Beziehungen

Nadia Galati

Summary

Even though Japan and South Korea share the same interests in a number of areas, their record of political cooperation has been repeatedly marred by conflicts. Controversial subjects concerning the legacy of Japanese colonialism in Korea in particular obstruct significant progress in their otherwise fruitful relations; these historical issues range from territorial disputes to conflicts over Japanese textbooks and demands for apologies, among other things. Furthermore, the two countries' relations with the great powers in Northeast Asia, i.e., the USA and China, add to their differences: Japan intends to intensify its alliance with the US, fueling Korean concerns over Japanese military ambitions, whereas South Korea is keen on maintaining good relations with both states. With nationalist Premier Abe and unyielding President Park leading their nations, alienation and mistrust have continued to persist to this day. Differences in the perception of the South Korean and Japanese public over whether the past has been sufficiently dealt with reflect the highly diverse standpoints of their governments. The lack of genuine reconciliation after almost 50 years of having established diplomatic relations has thus proved to be a serious obstacle to Japanese–Korean cooperation and to good regional relations.

Keywords: bilateral relations, cooperation in Northeast Asia, history issue, memory politics, Japan, South Korea

Getrübtes Verhältnis entgegen geteilter Interessen

Im kommenden Jahr werden die Regierungen in Seoul und Tokyo das fünfzigjährige Bestehen diplomatischer Beziehungen begehen. Doch derzeit ist keine der beiden Seiten in Feierlaune. Nur auf amerikanisches Drängen hin kamen im März 2014 zum ersten Mal seit fast zwei Jahren die Regierungschefs von Japan und Südkorea am Rande des Atomgipfels in Den Haag zusammen. Trotz zahlreicher gemeinsamer Interessen, insbesondere der Denuklearisierung Nordkoreas, bleiben die bilateralen Beziehungen weiterhin angespannt.

Das südkoreanisch-japanische Verhältnis ist geprägt von latentem Konflikt und stagnierender Kooperation. Zwar wäre eine stabile, vertrauensvolle Zusammenarbeit von großer Bedeutung für die Sicherheit und Kooperation in Nordostasien, doch

belasten Konflikte um die gemeinsame Vergangenheit die bilateralen Beziehungen nach wie vor immens. Dabei erschweren komplizierte regionale Machtverhältnisse und innenpolitische Dynamiken eine Annäherung, sodass eine Verbesserung der Beziehungen in naher Zukunft unwahrscheinlich bleibt.

Dauerbrenner Vergangenheitsbewältigung

Das historische Erbe lastet schwer auf den Beziehungen zwischen Tokyo und Seoul. Erst mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die 35-jährige Kolonialherrschaft Japans auf der koreanischen Halbinsel beendet. Die Kolonialzeit hat Korea tiefgehend geprägt. Zum Beispiel wurde mit einer breiten „Japanisierungspolitik“ umfassend in die Bereiche Erziehung, Religion und Sprache Koreas eingegriffen, und Proteste der koreanischen Bevölkerung wurden durch die japanische Besatzungsmacht auf brutale Weise unterdrückt. Insbesondere die Repression und Erniedrigung der eigenen Kultur sind in Korea unvergessen.

Auch nach der Beendigung der Kolonialherrschaft kam die koreanische Halbinsel nicht zur Ruhe: Wenige Jahre später brach der Koreakrieg (1950–1953) aus, dessen Resultat die endgültige Teilung des Landes war. Daraufhin hatten in Südkorea (im Folgenden: Korea) zunächst der Wiederaufbau des Landes und der wirtschaftliche Aufschwung Priorität. Zwar wurden mit einem Grundlagenvertrag im Jahr 1965 diplomatische Beziehungen mit Japan hergestellt, doch wurde die Vergangenheitsbewältigung, insbesondere hinsichtlich der Kolonialzeit, viele Jahrzehnte lang nicht thematisiert. Eine zufriedenstellende Aufarbeitung der Vergangenheit sowie eine echte Versöhnung blieben aus.

Indes lässt sich im Laufe der Zeit eine schrittweise Verbesserung der bilateralen Beziehungen verzeichnen, auf politischer Ebene markiert durch jährliche bilaterale Treffen auf Gipfebene. Besonders nach der Demokratisierung Koreas 1988 beschleunigte sich dieser Prozess. Als Höhepunkte der Annäherung können die offiziellen Entschuldigungen des Chefkabinettssekretärs Kono Yohei (1993) und des Premierministers Murayama Tomiichi (1995) bezeichnet werden, die das Leiden Koreas während der Kolonialzeit klar benennen. Zusammen mit den Bemühungen des koreanischen Präsidenten Kim Dae-jung (1998–2003) um ein zukunftsorientiertes Verhältnis ermöglichten diese Entwicklungen ein vertrauensvolleres Verhältnis vor allem in den 1990er Jahren.

Mit der gemeinsam ausgerichteten Fußball-Weltmeisterschaft 2002 und dem im selben Jahr durchgeführten Jahr des bilateralen Austauschs war auch der Start in das 21. Jahrhundert vielversprechend; 2005 wurde sogar als japanisch-koreanisches Freundschaftsjahr deklariert. Wirtschaftlich hat sich ein hoher Grad an regionaler Interdependenz durch Handel, Produktion und Direktinvestitionen verstetigt. So ist das bilaterale Handelsvolumen zwischen 1991 und 2012 von rund 33 Milliarden USD auf gut 103 Milliarden USD angewachsen (Asia Regional Integration Center 2014). Dazu kommt auch ein breiter sozialer und kultureller Austausch, der dichte

Netzwerke menschlicher Kontakte hervorgebracht hat. Allein im März diesen Jahres besuchten rund 250.000 Japaner den Nachbarstaat (Korea Tourism Organization 2014), während im Februar 2014 knapp 232.000 Koreaner nach Japan reisten (Japan Tourism Marketing Co. 2014). Der zwischenstaatliche Austausch floriert und ist für beide Seiten von Vorteil.

Abgesehen von der geographischen Nähe gibt es zahlreiche weitere Gründe für eine intensive Zusammenarbeit der beiden Staaten. Japan und Korea weisen nicht nur ähnlich erfolgreiche marktwirtschaftliche Strukturen auf, die inzwischen eng miteinander verzahnt sind, sondern sie gehören auch zu den wenigen Demokratien in Ostasien. Auch in der Sicherheitspolitik wäre Kooperation nur folgerichtig, schließlich haben die beiden Länder mit den USA denselben Bündnispartner, weshalb sie häufig als „virtual allies“ (Park 2008: 14) bezeichnet werden. Auch verbinden sie ähnliche Sicherheitsinteressen, die sich daraus ergeben, dass sich die nordkoreanische Nuklearkrise wiederholt verschärft hat und der Aufstieg Chinas zunehmend die Machtverhältnisse in Nordostasien verschiebt.

Nichtsdestotrotz kommt es, ungeachtet der Bemühungen um partnerschaftliche Beziehungen, regelmäßig zu politischen Verstimmungen. Dabei handelt es sich um Auseinandersetzungen um die gemeinsame Vergangenheit, in deren Mittelpunkt Fragen um Entschuldigungen, Kompensation und Territorialdispute stehen. Infolgedessen werden wirtschaftliche Verbindungen in Mitleidenschaft gezogen, die Sicherheitslage in der Region wird verschärft und mühsam aufgebautes Vertrauen wieder zerstört.

Diese Auseinandersetzungen spielen vor allem seit Beginn des 21. Jahrhunderts eine große Rolle in den bilateralen Beziehungen. Der Abwärtstrend begann 2001, ausgelöst durch die Genehmigung eines Schulbuchs für die japanische Mittelschule, das nach Ansicht der Nachbarstaaten die Vergangenheit Japans verherrlichte. Diplomatische Spannungen waren die Folge. Gleichzeitig kritisierte die koreanische Regierung den damaligen japanischen Premierminister Koizumi Junichiro wiederholt scharf für seine regelmäßigen Besuche des Yasukuni-Schreins.¹

2005 markierte einen Tiefpunkt der Beziehungen: Tokyo und Seoul hatten dieses Jahr zunächst sogar als Jahr der Freundschaft deklariert, das die zuvor stattgefundenene positive Entwicklung – symbolisiert durch die Aufnahme von Verhandlungen über ein bilaterales Freihandelsabkommen – fortführen sollte. Stattdessen entbrannte jedoch im Laufe des Jahres ein erbitterter Konflikt, als die japanische Präfektur Shimane einen jährlichen „Takeshima-Tag“ ankündigte.² Der Konflikt wurde soweit

1 Der Yasukuni-Schrein ist ein Shinto-Schrein in Tokyo, in dem gefallenen Militärangehörigen gedacht wird. Der Besuch des Schreins durch japanische Politiker wird kontrovers diskutiert, da dort auch 14 als Kriegsverbrecher verurteilte Personen eingeschrein sind. In Korea wird der Schrein als Symbol für den japanischen Militarismus angesehen.

2 Hintergrund dessen ist der Territorialstreit um eine Felsengruppe im Japanischen Meer, die in Korea Dokdo und in Japan Takeshima genannt wird. Zwar wird sie seit 1953 von Korea kontrolliert, jedoch

verschärft, dass sich Seoul explizit gegen einen Wiederaufstieg Japans als eine aktive regionale Macht wandte, solange die Kriegs- und Kolonialvergangenheit und die dazugehörige Verantwortung nicht anerkannt werden; damit wurde unter anderem ebenfalls impliziert, dass Korea sich gegen Japans Wunsch nach einem permanenten Sitz im UN-Sicherheitsrat stellen würde (Bleiker und Hundt 2007: 76).

Im Laufe der Jahre kam es zu weiteren Verhärtungen im bilateralen Verhältnis. Besonders die Premierminister Jun'ichirō Koizumi (2001–2006) und Shinzō Abe (2006–2007) zeichneten sich durch nationalistische Töne aus. Sie erhoben dezidiert Besitzansprüche auf die Dokdo/Takeshima Felsengruppe oder verharmlosten das Unrecht an den sogenannten Trostfrauen, den Zwangsprostituierten der japanischen Armee während des Zweiten Weltkrieges (Choi und Moon 2010: 359). Einen vorläufigen Höhepunkt fanden die Spannungen schließlich 2012. Dabei hatte sich das Verhältnis zu Beginn der Administration des koreanischen Präsidenten Lee Myung-bak (2008–2013) zunächst sogar kurzzeitig entspannt. Auf einem bilateralen Gipfel im April 2008 wurde das Konzept einer neuen Ära koreanisch-japanischer Beziehungen vorgestellt, das für eine zukunftsorientierte Allianz basierend auf gemeinsamen Interessen warb (Kim 2010: 2). Auch der Untergang der koreanischen Korvette Cheonan³ sowie der Beschuss der koreanischen Insel Yeongpyeong⁴ brachte Tokyo und Seoul in ihrer harten Linie gegenüber Nordkorea näher (Lee 2013: 95).

So pragmatisch an eine Vertiefung der Kooperation am Ende des Jahrzehnts herangegangen wurde, so schnell kam es auch wieder zu Reibungen, als bekannt wurde, dass in japanischen Schulbüchern der Mittelstufe die Dokdo/Takeshima Felsengruppe als Teil Japans bezeichnet wird. Der Besuch der Inseln durch Präsident Lee im August 2012 wiederum – der erste Besuch eines koreanischen Staatsoberhauptes überhaupt – entfachte scharfe Kritik aus Japan. Als Reaktion berief Japan seinen Botschafter in Seoul für 12 Tage ab und das japanische Parlament beschloss eine Resolution, die den Besuch verurteilte. Weiter angeheizt wurde der Konflikt durch die Bemühungen beider Länder, ihren Besitzanspruch lautstark durch eine Reihe von internationalen Kampagnen zu vertreten.

Wie sehr sich die Beziehungen verschlechtert haben, zeigt sich auch in der Sicherheitspolitik. Denn überfällige Abkommen wie das *General Security of Military Information Agreement* (GSOMIA), das den Austausch von sicherheitsrelevanten Informationen vereinfacht hätte, oder das *Acquisition and Cross-Servicing*

wurde die Frage nach der Zugehörigkeit nicht eindeutig im Friedensvertrag von San Francisco geklärt. Beide Staaten erheben Besitzanspruch.

- 3 Am 26. März 2010 kamen beim Untergang der koreanischen Korvette Cheonan vor der Westküste des Landes knapp 50 Menschen ums Leben. Nach Untersuchungen kam Korea zu dem Schluss, dass die Korvette durch den Torpedo eines nordkoreanischen U-Boots versenkt worden sei. Nordkorea bestreitet dies allerdings.
- 4 Das Bombardement von Yeongpyeong, einer Südkorea zugesprochenen Insel im Gelben Meer und Militärstützpunkt der südkoreanischen Armee, war ein Artilleriegefecht zwischen Nord- und Südkorea am 23. November 2010, bei dem vier Menschen starben.

Agreement (ACSA), das logistische Kooperation ermöglicht hätte, wurden nach Widerstand in Korea nicht ratifiziert. Obgleich die Verhandlungen bereits abgeschlossen waren, führten Proteste gegen Präsident Lee und die Art des Zustandekommens der Beschlüsse zu einer kurzfristigen Absage im Juni 2012. Anstatt die sicherheitsbezogene Zusammenarbeit mit Abkommen dieser Art auszuweiten, rüsten beide Seiten besonders ihre Marine auf, ohne sich miteinander abzustimmen, was Misstrauen schürt.

2012 war geprägt von einer Anzahl weiterer solcher Differenzen. Beispielsweise drängte Japan darauf, einen Antrag beim Internationalen Gerichtshof einzureichen, um über den Territorialstreit gerichtlich entscheiden zu lassen. Obgleich Japan diesen Vorschlag schon 1954 und 1962 gemacht hatte, wurde dieser Schritt seit Etablierung der diplomatischen Beziehungen offiziell nicht mehr in Betracht gezogen – bis 2012. Zwar weigert sich Korea nach wie vor, einem solchen Antrag zuzustimmen, da es sich nach eigener Ansicht um kein umstrittenes Territorium handelt, aber die Forderung Japans verdeutlicht, wie sehr sich die Lage zugespitzt hat.

Im Zuge dieser Geschichtskonflikte beharren beide Nationen weiterhin auf ihren Standpunkten: Während Korea eine aufrichtige Entschuldigung Japans fordert, der weitere konkrete Taten folgen sollen, ist die japanische Regierung der Meinung, dass mehrere Entschuldigungen sowie die Unterstützung, die Japan nach 1965 in Form von Entwicklungshilfe gewährt hatte, ausreichend seien (Kim und Schwartz 2010: 13). Damit gehen die Positionen gegenüber der gemeinsamen Geschichte und der Bedeutung für die Gegenwart nach wie vor weit auseinander, was fundamentale Fortschritte in den bilateralen Beziehungen blockiert.

Japan und Korea zwischen China und den USA

In die japanisch-koreanischen Beziehungen spielen auch die jeweiligen Verhältnisse der beiden Länder zu den regionalen Großmächten USA und China hinein. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bzw. des Koreakriegs unterhalten die USA eine starke Militärpräsenz in beiden Ländern; Japan und Korea sind die engsten Verbündeten der USA in Asien. Während die 28.500 US-Soldaten in Korea (das Oberkommando sowohl über die eigenen wie auch die koreanischen Streitkräfte liegt im Kriegsfall noch immer bei den USA) primär als Abschreckung gegenüber Nordkorea fungieren, dient das rund 50.000 Personen umfassende amerikanische Militärkontingent in Japan sowohl der Verteidigung des Inselstaates als auch weitergehenden geostrategischen Interessen im Pazifik. Besonders der Marinestützpunkt Yokosuka auf der Hauptinsel Honshu ist von großer Relevanz. Hier liegt mit der 7. US-Flotte die einzige amerikanische Flugzeugträger-Kampfeinheit außerhalb der USA.

Mit der vor drei Jahren verkündeten Strategie des „Schwenks nach Asien“ (*Pivot to Asia*, neuerdings: *Rebalancing*) zum Pazifik hat die Regierung in Washington noch einmal die überragende ökonomische und geopolitische Bedeutung Asiens für die USA unterstrichen. Vor allem durch den Anstieg militärischer Kapazitäten in China

sowie die Nuklearambitionen Nordkoreas gelten die Allianzen mit Japan und Korea in sicherheitspolitischer Hinsicht als essentieller Stabilitätsfaktor und als Gegengewicht zu Chinas wachsendem Gewicht in der Region. Langfristiges Ziel der Amerikaner bleibt es dabei aber auch, die USA bei der Gewährleistung regionaler Sicherheit zu entlasten und den Bündnispartnern mehr Verantwortung zu übertragen. Dementsprechend haben die USA großes Interesse an einer engen bilateralen Kooperation der beiden Nachbarstaaten. GSOMIA zum Beispiel wurde hauptsächlich von den USA vorangetrieben, da sie bisher den Informationsaustausch zwischen Korea und Japan indirekt vermittelt haben. Das Scheitern des Abkommens war daher besonders für die Amerikaner eine Enttäuschung. Zwar halten sie sich aus den Geschichtskonflikten grundsätzlich heraus, aber es gibt auch Bemühungen, Japan und Korea diesbezüglich einander näherzubringen. Anfang 2014 beispielsweise bat die USA den amtierenden Premierminister Abe, den Yasukuni-Schrein nicht mehr zu besuchen, und auch US-Botschafterin Kennedy drängte Japan dazu, das Verhältnis mit Korea zu verbessern.

Auch um eine intensive trilaterale Kooperation bemühen sich die USA seit längerer Zeit. So fanden zuletzt Mitte 2012 gemeinsame Militärmanöver im Gelben Meer statt. Und nur auf amerikanischen Druck hin kam am Rande des Atomgipfels in Den Haag im März 2014, trotz großer bilateraler Differenzen insbesondere seit 2012, ein Treffen auf höchster Ebene zustande. Indes wird die amerikanische Unterstützung der aktuellen japanischen Bemühungen um eine größere militärische Flexibilität und Einsatzfähigkeit, wenn auch im Rahmen der Allianz, in Korea durchaus mit Sorge betrachtet. Vor dem Hintergrund der japanischen Kriegsvergangenheit und des Ausbleibens einer echten Aussöhnung werden immer wieder die Gefahren einer „Remilitarisierung“ Japans beschworen. Obwohl eine Vergrößerung der Einsatzmöglichkeiten des japanischen Militärs eigentlich im Interesse aller Bündnispartner sein sollte, blockieren Konflikte um die gemeinsame Vergangenheit mithin nach wie vor Fortschritte bei der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit der drei Nationen. Die Anstrengungen der USA erweisen sich somit, gegenwärtig zumindest, als weitgehend unfruchtbar.

Auch China ist von Bedeutung für das Verhältnis zwischen Japan und Korea. Die ökonomische Interdependenz aller drei Länder ist mit engen Verbindungen in den Bereichen Handel, Direktinvestitionen, Finanzwesen und Tourismus bereits weit vorangeschritten, weshalb das Wirtschaftswachstum in Japan und Korea zunehmend verbunden ist mit den chinesischen Entwicklungen. Beispielsweise ist China der größte Handelspartner Japans, während China und Japan die beiden größten Handelspartner Koreas sind (Asia Development Bank 2014: 32). Damit sind auch die koreanischen und japanischen Exportgeschäfte hochgradig von China abhängig. Über ein trilaterales Freihandelsabkommen, dessen Zustandekommen die wirtschaftliche Verflechtung der drei Nationen noch steigern würde (Chiang 2013: 200, dazu auch: Böhmer und Köllner 2012), wird ungeachtet politischer Verstimmungen weiterhin verhandelt. Auf wirtschaftlicher Ebene verläuft die Kooperation weitge-

hend reibungsfrei, und sowohl Korea als auch Japan bemühen sich um eine Intensivierung der trilateralen Zusammenarbeit.

In politischer Hinsicht pflegen die beiden Staaten allerdings ein deutlich unterschiedliches Verhältnis zu China. Die japanisch-chinesischen Beziehungen sind weiterhin belastet, vor allem aufgrund des erbitterten Territorialkonflikts um eine Inselgruppe im Ostchinesischen Meer. Ähnlich wie Seoul kritisiert Beijing die Beschönigung der Vergangenheit durch nationalistische Kreise in Japan, weswegen auch der dort geplante Ausbau militärischer Einsatzmöglichkeiten in China als besorgniserregend gilt. Somit verbindet Korea und China diesbezüglich eine gemeinsame Linie gegenüber Japan. Zwar wird China in Korea durchaus auch als potenzielle Bedrohung regionaler Sicherheit aufgefasst, doch sind die offiziellen koreanisch-chinesischen Beziehungen anhaltend gut. Besonders das Treffen zwischen Präsidentin Park und Präsident Xi Mitte 2013 zeugte von einem fast freundschaftlichen Verhältnis. China bleibt nach wie vor ein Schlüsselakteur für die koreanische Halbinsel, denn die chinesische Kooperation ist essentiell für den Umgang mit Nordkorea. Deshalb strebt Korea langfristig eine vorsichtige Koordinierung der chinesischen Beziehungen mit der US-Allianz an (Kang und Sohn 2014: 143), was allerdings eine kohärente Haltung gegenüber Japan erschwert. Schließlich drängen die USA auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Japan, während China im Rahmen der Geschichtskonflikte Solidarität seitens Korea erwartet. Japan hingegen wird sich weiterhin eng an den USA ausrichten und sich zunehmend gegen China absichern (Lee 2013: 106). Der Konfrontationskurs mit China blockiert damit eine Annäherung an Korea, da beispielsweise die harte Linie im Inselstreit mit China konsequenterweise auch im Dokdo/Takeshima-Konflikt behauptet werden muss.

Eine langfristige, stabile Kooperation zwischen Tokyo und Seoul gestaltet sich angesichts dieser unterschiedlichen Interessenlage äußerst schwierig. Es gibt zwar einen hohen Grad an ökonomischer Verflechtung, aber unterschiedliche Ansichten, was regionale Sicherheit und die Beziehungen mit den USA und China angeht, erweisen sich als Hindernisse. Nichtsdestotrotz bestimmen weiterhin primär innenpolitische Dynamiken das bilaterale Verhältnis.

Verhärtete Fronten in der Politik, doch Wunsch nach Fortschritt in der Bevölkerung

Fast zeitgleich kam es Ende 2012 zu einem Führungswechsel in den beiden Staaten. Mit der koreanischen Präsidentin Park Geun-hye und der Rückkehr des japanischen Premier Shinzō Abe stehen jeweils konservative Kräfte an der Spitze. Allen Hoffnungen auf einen Neuanfang in den bilateralen Beziehungen zum Trotz hat es bisher allerdings keine ernsthaften Bemühungen um eine Verbesserung gegeben. Stattdessen haben innenpolitische Agenden Priorität.

Die Ziele der Regierung Abe umfassen die Belebung der seit langem stagnierenden Wirtschaft und die Wiederherstellung japanischen Nationalstolzes (Inoguchi 2014:

102). Ein besonderes Kernanliegen ist jedoch eine aktivere Sicherheitspolitik. Hierzu zählen zum Beispiel eine Steigerung der Militärausgaben – ein Anstieg so hoch wie seit dem Ende des Krieges am Persischen Golf nicht mehr – und eine Änderung oder aber Neuinterpretation der Verfassung, die das Verbot der kollektiven Selbstverteidigung aufheben und eine aktivere militärische Rolle in der US-Allianz ermöglichen soll. Dies kommt den USA sehr gelegen, stößt aber bei den Nachbarstaaten auf Kritik. Indes werden innenpolitische und gesetzliche Beschränkungen vermutlich weiterhin wesentliche Veränderungen in der japanischen Verfassung verhindern, das heißt eine Wiederaufrüstung, wie sie beispielsweise von koreanischer Seite befürchtet wird, ist mehr als fraglich (Kang 2014). Dennoch werden die sicherheitspolitischen Debatten in Japan von Korea seit Beginn der Legislaturperiode besonders intensiv beobachtet.

Ähnlich kritisch gesehen wurde die Diskussion um eine Revision der Kono-Erklärung, angestoßen durch die Bemühungen um die Erneuerung japanischen Nationalstolzes. Diese Debatte hat Abe jedoch kurz darauf im Keim erstickt. Der Besuch Abes im Yasukuni-Schrein Ende Dezember 2013 aber, der erste Besuch der Gebetsstätte eines japanischen Premiers seit sieben Jahren, entfachte eine Welle an Protesten insbesondere aus Korea und China. Das hatte zur Folge, dass die koreanische Regierung diesen Besuch als anachronistisches Verhalten verurteilte, welches das bilaterale Verhältnis sowie die Kooperation in Nordostasien beschädige (FAZ 2013). Infolgedessen verweigerte sich Präsidentin Park nach wie vor einem Gipfeltreffen mit Japan, da Abe nicht zukunftsorientiert sei, sondern sich lieber mit einer verzerrten Version der eigenen Geschichte beschäftige (Inoguchi 2014: 105).

Dabei hat sich Park in ihrer Amtszeit ambitionierte Ziele mit ihrer „Trustpolitik“ gesetzt: Diese zielt durch eine Mischung aus Dialog und Druck einerseits auf die Vertrauensbildung mit Nordkorea, andererseits auf Stabilität auf der regionalen Ebene. Unter dem Namen „Nordostasiatische Friedens- und Kooperationsinitiative“ sollen die regionalen Akteure zunächst bei weniger kontroversen Themen intensiver zusammenarbeiten, und auf lange Sicht heiklere Themen angehen. Misstrauen und Konfrontation sollen mit diesem Konzept zu Vertrauen und Kooperation umgewandelt werden (Kang und Sohn 2014: 142). Nichtsdestotrotz beharrt Park auf ihrer harten Linie gegenüber Japan und fordert eine angemessene Haltung für die Kriegsverantwortung, bevor sie einem bilateralen Gipfel zustimmt. Auf japanischer Seite hingegen wird Parks Engagement hinsichtlich einer Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel misstrauisch verfolgt, da ein vereintes Korea durchaus als Bedrohung wahrgenommen wird. Erst bei dem Atomgipfel Ende März 2014 kam es zu dem ersten Treffen der beiden Staatschefs, und das auch nur im Rahmen eines trilateralen Austauschs mit den USA.

Neben den geschichtlichen Konflikten und den sicherheitspolitischen Bedenken bilden auch wirtschaftliche Aspekte zurzeit eine nicht unbedeutende Störgröße in den bilateralen Beziehungen. Nach wie vor gibt es einen hohen Grad an Wettbewerb

zwischen koreanischen und japanischen Unternehmen in der Autobranche und der Konsumelektronik. Zwar wurden inzwischen Kollaborationen zwischen rivalisierenden Firmen initiiert, sogar in einigen Bereichen der Hochtechnologie, wie beispielsweise ein gegenseitiges Lizenzabkommen zwischen Sony und Samsung. Allerdings gehen die eingeleiteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung Abe (gemeinhin als *Abenomics* bezeichnet), besonders die geldpolitische Lockerung, auch zu Lasten der koreanischen Wirtschaft: Seit November 2012 ist der Yen gegenüber dem koreanischen Won um mehr als 20% gesunken (Jun 2013). Besonders große Auswirkungen hat dies in der Tourismusbranche, denn durch den schwachen Yen zieht es weniger japanische Touristen nach Korea, was zu einem Reiseverkehrsdefizit in Korea geführt hat. Generell liegt seit über 30 Jahren ein Handelsdefizit mit Japan vor, das sich noch weiter verschlechtert hat, weshalb Korea erst dann die Verhandlungen um ein Freihandelsabkommen wiederaufnehmen will, wenn Japan den Handelsüberschuss reduziert (Chiang 2013: 207).

Die genannten Konflikte werden ferner überspitzt durch die jeweiligen heimischen Medien – vor allem in Korea, aber auch zunehmend in Japan –, die an nationalistische Sentiments appellieren. Zusätzlich werden die Konflikte häufig durch die Politiker der Länder angeheizt, um sich so Wählerstimmen zu sichern (Lee 2013: 106). Die unnachgiebige Haltung gegenüber dem Nachbarstaat richtet sich daher nach den nationalistischen Stimmungen im Volk, die oft besonders lautstark auf ihre Position aufmerksam machen. Überraschenderweise zeigt sich jedoch in Umfragen, durchgeführt in Korea und Japan, durchaus ein gemischtes Bild in der öffentlichen Meinung. Zum Beispiel spricht sich ein Großteil der koreanischen Öffentlichkeit für Fortschritte in den bilateralen Beziehungen aus (Friedhoff und Kang 2013: 8). Ganze 58% befürworten einen Abe-Park-Gipfel ohne jegliche Vorbedingungen (Kang 2014). Wiederum beurteilt eine Mehrheit auf beiden Seiten, genauer gesagt 55,1% der Japaner und 67,4% der Koreaner, den aktuellen Stand der Beziehungen als „ziemlich schlecht“ oder „sehr schlecht“ (The Genron NPO 2013). Auch ist die Mehrheit davon überzeugt, dass sich das Verhältnis zwischen 2012 und 2013 erheblich verschlechtert hat. Mit diesem Urteil lässt sich erklären, warum im öffentlichen Bewusstsein eine Neuorientierung der Beziehungen als geboten gilt.

Gleichwohl lassen sich Unterschiede bei der Einschätzung der zukünftigen Zusammenarbeit erfassen: Während 34,6% der befragten Japaner davon ausgehen, dass es zu keiner Veränderung kommen wird, vertreten knapp 60% der Koreaner, also fast doppelt so viele der Befragten, diese Meinung (The Genron NPO 2013). Gleichzeitig erwarten nur 14% der Koreaner, aber immerhin rund 23% der Japaner eine Verbesserung der Beziehungen (The Genron NPO 2013). Damit sieht die koreanische Öffentlichkeit das Verhältnis deutlich skeptischer als ihr japanischer Gegenpart. Dies zeigt sich auch beispielsweise darin, dass das Ansehen Japans in Korea zwischen 2011 und 2013 drastisch gesunken ist und zeitweise gleichauf oder sogar unter der Beliebtheit Nordkoreas lag (Friedhoff und Kang 2013: 2). Das lässt sich

vermutlich auf die unterschiedlichen Perspektiven hinsichtlich der Geschichtskonflikte zurückführen. Denn mit 94% ist eine überwältigende Mehrheit der Koreaner der Meinung, dass das koloniale Erbe nicht hinreichend aufgearbeitet worden ist, wohingegen nur rund die Hälfte der befragten Japaner dem zustimmen würde (Lee 2013: 99). Hierbei gilt der Territorialstreit um die Felseninsel in beiden Staaten als das bedeutendste Thema, bei dem eine Einigung gefunden werden sollte (The Genron NPO 2013).

Die Umfragen deuten an, dass vor allem auf koreanischer Seite nach wie vor Skepsis und Kritik bei Fragen um die gemeinsame Geschichte vorherrschen, was sich auch in der offiziellen Haltung der koreanischen Regierung widerspiegelt. Trotzdem scheint es auch Zuspruch zu Bemühungen um eine Verbesserung der Beziehungen zu geben. Vorsichtige Schritte der Annäherung, wie das Treffen hochrangiger Diplomaten beider Nationen Mitte April in Seoul, bei dem es darum ging, wie Japan einen größeren Beitrag für eine Wiedergutmachung leisten könne (The Economist 2014), werden daher weitgehend positiv aufgenommen.

Beidseitige Bemühungen um ein zukunftsorientiertes Verhältnis sind unerlässlich

Während Aspekte wie aktuelle wirtschaftliche Probleme keine unbedeutende Rolle bei dem anhaltend belasteten bilateralen Verhältnis spielen, so prägen in erster Linie die Geschichtskonflikte die Eiszeit in den Beziehungen. Diese beeinflussen maßgeblich auch sicherheitspolitische Überlegungen, denn ein größeres militärisches Engagement Japans verurteilt Korea mit Verweis auf die Kriegsvorgänge. Solange diese Geschichtsdispute vorherrschen, wird es weiterhin ein Wechselspiel zwischen Kooperation und Konflikt geben: Wenn es um die Bedrohung des Status Quo in Ostasien geht, kommt es zu kurzfristiger Zusammenarbeit, ansonsten jedoch wird in beiden Staaten der Nationalismus weiterhin für innenpolitische Zwecke angeheizt. Stabilität und Vertrauensbildung sind nur durch Anstrengungen auf beiden Seiten möglich. Dafür sind sowohl weitere Maßnahmen Japans in Bezug auf die Anerkennung der Kriegsverantwortung als auch die Akzeptanz japanischer Aufrichtigkeit in Korea notwendig. Als erster Schritt wäre beispielsweise der Verzicht auf Besuche des Yasukuni-Schreins durch ranghohe Regierungsvertreter Japans angemessen, um ein Entgegenkommen zu signalisieren. Überdies würde das Unterlassen von nationalen und internationalen Kampagnen durch koreanische und japanische Behörden, die demonstrativ Anspruch auf die umstrittene Felseninsel erheben, zu einer Entschärfung des Territorialdisputes beitragen und so das Klima zwischen den beiden Nationen verbessern. Gleichzeitig muss weiterhin zusammen an der Vergangenheitsaufarbeitung gearbeitet werden, was bereits durch eine Vielzahl von Projekten in Angriff genommen worden ist, darunter die Herausgabe von gemeinsam verfassten Geschichtsbüchern durch Vertreter aus China, Korea und Japan.

Solche und andere Schritte würden den Weg freimachen für eine zuverlässige, zukunftsorientierte Partnerschaft. So könnte sich auf lange Sicht ein Freihandelsabkommen, bilateral oder auch trilateral mit China, als vertrauensbildende Maßnahme und zugleich als Wachstumsmotor für die Region erweisen. Auch in der Sicherheitspolitik gibt es verschiedene Möglichkeiten, um Vertrauen aufzubauen und zusätzlich die Kooperation zum Vorteil beider Nationen zu optimieren. Hierbei wäre die Zusammenarbeit der japanischen Selbstverteidigungskräfte und der koreanischen Streitkräfte besonders hinsichtlich des Austauschs von Ausrüstung und Informationen sowie gemeinsamer Versorgungs- und Verwaltungsleistungen bei Auslandseinsätzen sinnvoll. Für welche Optionen man sich auch entscheidet: In einer Region wie Ostasien, die so dynamisch und gleichzeitig konfliktreich ist wie kaum eine andere, könnte eine enge japanisch-koreanische Partnerschaft einen wertvollen Beitrag zur Stabilität leisten.

Literatur

- Asia Development Bank (2014): „Asian Economic Integration Monitor. April 2014“, <http://www.adb.org/sites/default/files/pub/2014/aiem-apr-2014.pdf> (Aufruf: 2014-05-05)
- Asia Regional Integration Center (2014): „Integration Indicators“, [http://aric.adb.org/integrationindicators/result?sort=country&filter=all&r_indicators\[0\]=TRTRADER_DOT&r_reporter_s\[0\]=172&r_partners\[0\]=66&r_years\[0\]=2012&r_years\[1\]=2013](http://aric.adb.org/integrationindicators/result?sort=country&filter=all&r_indicators[0]=TRTRADER_DOT&r_reporter_s[0]=172&r_partners[0]=66&r_years[0]=2012&r_years[1]=2013) (Aufruf: 2014-05-05)
- Bleiker, Roland; Hundt, David (2007): „Reconciling Colonial Memories in Korea and Japan“, in: *Asian Perspective*, 31, 1: 61–91
- Böhmer, Simon; Köllner, Patrick (2012): „Trilaterale Kooperation zwischen China, Japan und Südkorea. Aufbruch zu neuen Ufern in Nordostasien?“, in: *GIGA Focus*, 4: 1–8
- Chiang, Min-Hua (2013): „The Potential of China-Japan-South Korea Free Trade Agreement“, in: *East Asia*, 30: 199–216
- Choi, Jong Kun; Moon, Chung-in (2010): „Understanding Northeast Asian Regional Dynamics. Inventory Checking and New Discourses on Power, Interest, and Identity“, in: *International Relations of the Asia-Pacific*, 10: 343–373
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2013): „Abe besucht Yasukuni-Schrein“, 26. Dezember, www.faz.net/aktuell/politik/ausland/asien/japan-provoziert-china-abe-besucht-yasukuni-schrein-12727068.html (Aufruf: 2014-05-05)
- Friedhoff, Karl; Kang, Chungku (2013): „Rethinking Public Opinion on Korea-Japan Relations“, *The Asan Institute for Policy Studies*, <http://mansfieldfdn.org/mfdn2011/wp-content/uploads/2013/09/Asan-Public-Opinion-Issue-Brief-Rethinking-Public-Opinion-on-Korea-Japan-Relations.pdf> (Aufruf: 2014-05-05)
- Inoguchi, Takashi (2014): „Japan in 2013. Abenomics and Abegeopolitics“, in: *Asian Survey*, 54, 1: 101–112
- Japan Tourism Marketing Co. (2014): „The Latest Tourism Statistics as of April 2014“, <http://www.tourism.jp/en/statistics/#inbound> (Aufruf: 2014-05-05)
- Jun, Kwanwoo (2013): „Abenomics Skews Japan-Korea Tourism“, in: *The Wall Street Journal*, 29. Mai, <http://blogs.wsj.com/korearealtime/2013/05/29/abenomics-skews-japan-korea-tourism/> (Aufruf: 2014-05-05)
- Kang, Stephanie Nayoung (2013): „Cold Shoulders for Japan-South Korean Ties“, in: *Asia Times*, 24. Oktober, <http://www.atimes.com/atimes/Japan/JAP-01-241013.html> (Aufruf: 2014-05-05)
- Kang, Won-Taek; Sohn, Yul (2014): „South Korea in 2013. Meeting New Challenges with the Old Guard“, in: *Asian Survey*, 54, 1: 138–144
- Kim, Mikyoung; Schwartz, Barry (2010): „Introduction: Northeast Asia’s Memory Problem“, in: Kim, Mikyoung; Schwartz, Barry (Hgg.): *Northeast Asia’s Difficult Past. Essays in Collective Memory*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 1–30
- Kim, Sungbae (2010): „Understanding the Dokdo Issue. A Critical Review of the Liberalist Approach“, in: *The Journal of East Asian Affairs*, 24, 2: 1–28

- Korea Tourism Organization (2014): „Monthly Statistics of Tourism“, <http://kto.visitkorea.or.kr/eng/tourismStatics/keyFacts/KoreaMonthlyStatistics.kto#search> (Aufruf: 2014-05-05)
- Lee, Sheryn (2013): „Burying the Hatchet? The Sources and Limits of Japan-South Korea Security Cooperation“, in: *Asian Security*, 9, 2: 93–110
- Moon, Chung-in (2013): „Truth and Reconciliation in East Asia. A South Korean Perspective“, in: *Korea Forum Spezial*, 1: 33–39
- Park, Cheol-Hee (2008): „Cooperation Coupled with Conflicts. Korea–Japan Relations in the Post-Cold War Era“, in: *Asia-Pacific Review*, 15, 2: 13–35
- The Economist (2014): „Springtime in Tokyo? Hints Emerge that Troubled Relations Could Be Improving in North-East Asia“, 26. April, <http://www.economist.com/news/asia/21601310-hints-emerge-troubled-relations-could-be-improving-north-east-asia-springtime-tokyo> (Aufruf: 2014-05-05)
- The Genron NPO (2013): „The 1st Japan-South Korea Joint Opinion Poll“, 14. Mai, http://www.genronpo.net/english/index.php?option=com_content&view=article&id=50:the-1st-japan-south-korea-common-opinion-poll-&catid=2:research&Itemid=4 (Aufruf: 2014-05-05)